

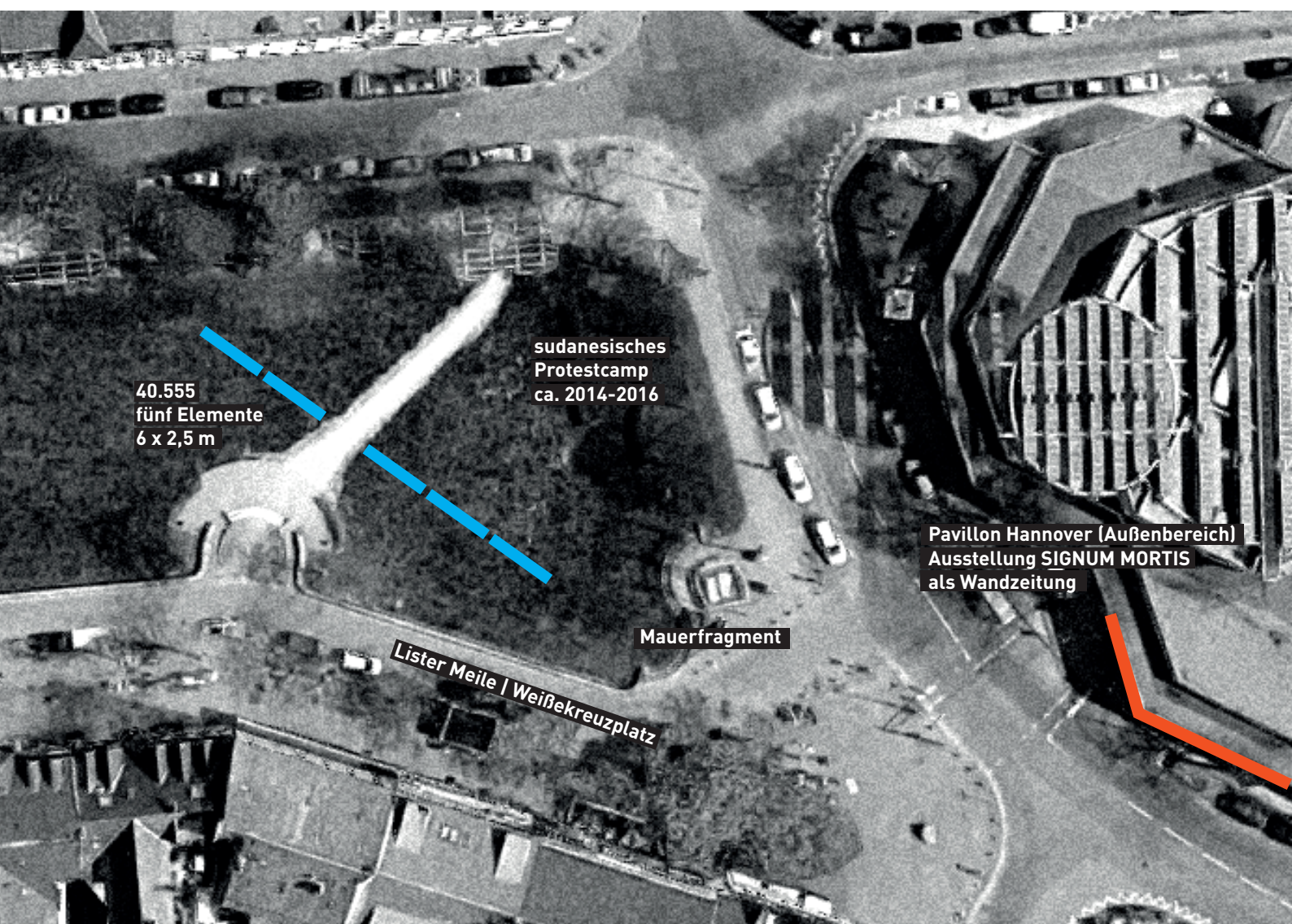
Thilo Thielke (1968–2020) gewidmet

Vom 5. bis 20. Dezember wird die Doppelausstellung

SIGNUM MORTIS | 40.555

mit Fotografien und Collagen von Wolf Böwig
in seiner Heimatstadt Hannover gezeigt.

Sie ist dem Schicksal von Menschen gewidmet, die in den südöstlichen Grensräumen Europas seit Jahrzehnten unter Krieg, Gewalt und Flucht leiden. Auf zahlreichen Reportagereisen hat Böwig die Region seit den Jugoslawienkriegen bis zu den jüngsten Fluchtkrisen eingehend dokumentiert. An den Fensterfronten des Kulturzentrum Pavillon wird die Ausstellung **SIGNUM MORTIS** zu sehen sein, ein gestalteter Querschnitt mit Aufnahmen seit den frühen 1990er Jahren. Auf dem Weißekreuzplatz gegenüber vom Pavillon wird die titelgebende Außenpräsentation **40.555** gezeigt. Neben Bildern und erläuternden Texten sind dort auch Listen jener dokumentierten Todesfälle zu sehen, die sich im Zusammenhang mit Fluchtereignissen an den europäischen Außengrenzen seit 1993 ereignet haben. Darauf verweisen ID-Cards nachempfundene Plastikschilder, die mitgenommen werden können. Die Ausstellung wird von mehreren Veranstaltungen sowie jeweils sonntags stattfindenden offenen Runden mit Wolf Böwig auf dem Weißekreuzplatz begleitet.





SIGNUM MORTIS

30 Meter Ausstellung als 50 cm hoher Streifen
an den Fensterfronten des Pavillon
plus einem Großformat



→ www.wolfboewig.de/signum-mortis

Der nördliche Balkan, das ehemalige Jugoslawien, dessen Nachfolgestaaten: Dort hat der Fotograf Wolf Böwig seit Anfang der 1990er Jahre wiederholt umfangreiche Reportagereisen unternommen, zuletzt im März und April 2019. So ist ein Archiv aus Bildern, Skizzen, Tagebüchern, Collagen und Eindrücken entstanden, in denen sich die gravierenden politischen und gesellschaftlichen Veränderungen dieser Region im vergangenen Vierteljahrhundert widerspiegeln: die Kriege, die nationalen und ethnischen Konflikte sowie der Wiederaufbau bis hin zur jüngsten Flüchtlingskrise.

Doppelheft und Ausstellung verstehen sich als eine erweiterte Dokumentation dieser Reportagereisen in den Südosten Europas. Ihr roter Faden ist der Reisende, in die Orte dieser Region eintauchende Fotograf. Der Augenzeuge vertieft seine Wahrnehmungen durch eine vielseitige Kenntnis der Literatur zu dieser Region und ihren Konflikten. Und kehrt immer wieder mit der Frage zurück: Warum?

Der Aufbau ist wie eine Reiseroute gestaltet, die um emblematische Orte kreist: Jasenovac, Popovac (Kroatien), Belgrad (Serbien), Visegrad (Bosnien), Pristina (Kosovo) und Gevgelija /Idomeni (Grenze Mazedonien/Griechenland).

Die Fotografien werden um Collagen des Fotografen, Texten von Ivona Grgurinović, Marko Dinić, Habbo Knoch, Pedro Rosa Mendes und Skizzen von David von Bassewitz erweitert. Sie bilden eigene Perspektiven, um sich der Region zu nähern.

Das Ergebnis ist eine Assemblage – eine Verbindung aus verschiedenen Zugängen, die neue Perspektiven auf die Räume der Gewalt und deren Verarbeitung eröffnen. Sie reterritorialisieren Landschaften im Bewusstsein der Betrachter, indem Orte, Grenzen und Routen über die Zeiten hinweg oszillieren – wie eine Resonanz auf die Zerstörung der Moral in den Kriegen der 1990er Jahre und deren bis heute ungeheilte Wunden.

Habbo Knoch





40.555

10 Ausstellungsflächen auf 5 Gerüsteinheiten
 Format je 6 x 2,5 Meter
 insgesamt 150 m² Ausstellung

Wo hat die Grenze jemals das auseinandergerissen, was die Gewalt nicht willens war, aufrecht zu erhalten. Gibt es die Grenze überhaupt – oder gibt es nur den Menschen, in dem ich alles Schlechte vermute. Seine Nationen, seine Hautfarben, seine Sprachen, seine Ursachen, seine Grenzen, seine Gewalt lassen die Kinder nachts nicht schlafen. Tagsüber sind wir müde von den Nachrichten, die sich nachts wie Wasser in Regentonnen sammeln: Gestern ist es wieder einmal passiert – mehr als achthundertdreißig / dreihundert-zwanzig / achtzig / hundertsiebzig / vierzigtausend-fünfhundertfünfundfünfzig. Niemand redet über so viele Silben – von Zahlen ganz zu schweigen. Ein Boot voller Niemand ist die Rede nicht wert. Was lässt uns nachts nicht schlafen, was tagsüber sich wegzählen lässt. Zäher Gedanke. Ich tue den Menschen nicht recht.

Die Grenze ist der Gewaltraum – Traum des patrouillierenden Soldaten. Ich tue dem Soldaten nicht recht, er hat schließlich eine Familie zu ernähren mit Gummigeschossen, Knüppeln, Schlägen, Schrot und Blei. Die Werte warten – geduldig lassen sie jede Vergewaltigung eines Kindes durch einen Soldaten über sich ergehen. Der Tod klopft, auch er muss sich einreihen – zuerst muss sich die Lunge mit Wasser füllen. Niemand redet über so viele Menschen. Europa ist eine Statistik. Die Grenze schläft.

Marko Dinić



Wer leidet, blickt auch zurück. Doch auf sich selbst zurückgeworfen, kann man im vergangenen nur ankern. In den heißen Räumen von Konflikten und Krisen wird Zeit gestaut und geschmolzen. Gründe verstummen. Was dafür gehalten wird, übertönt alles andere. Krieg stößt Menschen auch noch aus jener Geschichte aus, als deren Teil sie verletzt werden. Ihre eigenen Erfahrungen bleiben gleichwohl verwoben mit den Generationen zuvor. Ohnmacht, Schicksal, Spielball, immer wieder dieses Gefühl: Im Südsudan ringen die ehemals Versklavten um ihre Unabhängigkeit, bevor sie in einem Bürgerkrieg über sich herfallen.

Der südöstliche Balkan ist voller Episoden von Entwurzelten, die ihre Heimat für den nationalen Gedanken aufgeben mussten. Wie so oft: Im Kampf um die Freiheit ist sie selbst nicht gefunden worden. Oder sie erstarrt im grellen Blitzlicht alter Verwundungen. Gewalt gemeinsam zu erleben, zerstört jedes Vertrauen, das eigene Leben gestalten zu können. Ihre Folgen schwären. Staaten scheitern, wenn nicht alle wissen: Warum?



verletzt

Wer leidet, blickt auch zurück. Doch auf sich selbst zurückgeworfen, kann man im Vergangenen nur ankern. In den heißen Räumen von Konflikten und Krisen wird Zeit gestaut und geschmolzen. Gründe verstummen. Was dafür gehalten wird, übertönt alles andere. Krieg stößt Menschen auch noch aus jener Geschichte aus, als deren Teil sie verletzt werden. Ihre eigenen Erfahrungen bleiben gleichwohl verwoben mit den Generationen zuvor. Ohnmacht, Schicksal, Spielball, immer wieder dieses Gefühl: Im Südsudan ringen die ehemals Versklavten um ihre Unabhängigkeit, bevor sie in einem Bürgerkrieg über sich herfallen.

Der südöstliche Balkan ist voller Episoden von Entwurzelten, die ihre Heimat für den nationalen Gedanken aufgeben mussten. Wie so oft: Im Kampf um die Freiheit ist sie selbst nicht gefunden worden. Oder sie erstarrt im grellen Blitzlicht alter Verwundungen. Gewalt gemeinsam zu erleben, zerstört jedes Vertrauen, das eigene Leben gestalten zu können. Ihre Folgen schwären. Staaten scheitern, wenn nicht alle wissen: Warum?



vertrieben

Jugoslawien „wirbt und lockt“, hieß es 1962: Auf zum Urlaub hinter den „Eisernen Vorhang“. Kroatiens Adria war aus der Vorkriegszeit vertraut und nun so günstig wie blau. Drei Jahrzehnte später zerfällt Jugoslawien im grauen und blutigen Bürgerkrieg. Aus einem Staat werden sieben Einheiten mit voller Souveränität und eigenen Grenzen. Was durch das lange Zusammenleben verblasst war, wird nun wieder von Radikalen bedeutsam gemacht. Bekenntnis und Identität sind mehr Folge als Ursache des Konflikts.

Wer zur anderen Nation gehört, lebt gefährlich, wird stigmatisiert, vertrieben. Jeder sechste Jugoslawe ist zeitweilig auf der Flucht. Den Weg in die neuen Gemeinschaften plant Gewalt auf allen Seiten. Vor allem Serbien mit seinen Milizen ist fast jedes Mittel recht, um seine Macht zu behaupten. Danach dauerten die „Säuberungen“ vielerorts an. Die Zerstörungen haben sich eingeschrieben, in den Raum, in die Häuser, in die Köpfe, verquickt mit auf neu gemachter Geschichte, die den Konflikt schürt und am Leben hält. Während die Habsburger Idylle rasch wieder attraktiv geworden ist, vibriert in den neuen Ländern der Nationalismus weiter.



Nur der Schlaf ist den Geflüchteten geblieben. Eine unsichere Zuflucht, denn Grenzen entscheiden über ihr Schicksal. Kriege zerstören Leben, Zäune Hoffnungen. So werden Lampedusa, Idomeni oder Moria zu den neuen Zeitworten des Unmenschlichen. Ihre Bilder aber bleiben steril. Wie im Frühjahr 2016 aus Idomeni, einem Dorf zwischen Griechenland und dem nördlichen Mazedonien. Mehr als zehntausend Menschen stranden hier. Die Geflüchteten verwandeln ihre Leiber in Zeichen des Protests. Europäische Flüchtlingspolitik und nationale Souveränitätsansprüche überlagern einander. Seit den Kriegen im ehemaligen Jugoslawien ist das südöstliche Europa ein Flickenteppich umstrittener, offener und geschlossener Grenzen.

KOSOVO
NORDMAZEDONIEN



gestrandet

Einer der schwelenden Konflikte: der Kosovo, stets bedroht von serbischen Ansprüchen und selbst auf eine völlige Albanisierung des Landes bedacht. Auch die Europäische Union will Europa abschotten, zusammen mit den untereinander verfeindeten Staaten der Region. Schutzwall statt Balkanroute ist die Devise. Recht wird gebeugt und gebrochen, Worte wie „Push Back“ und „Hot Spot“ verschleiern die Gewalt nicht einmal mehr.



getötet

gestrandet

Nur der Schlaf ist den Geflüchteten geblieben. Eine unsichere Zuflucht, denn Grenzen entscheiden über ihr Schicksal. Kriege zerstören Leben, Zäune Hoffnungen. So werden Lampedusa, Idomeni oder Moria zu den neuen Zeitworten des Unmenschlichen. Ihre Bilder aber bleiben steril. Wie im Frühjahr 2016 aus Idomeni, einem Dorf zwischen Griechenland und dem nördlichen Mazedonien. Mehr als zehntausend Menschen stranden hier. Die Geflüchteten verwandeln ihre Leiber in Zeichen des Protests. Europäische Flüchtlingspolitik und nationale Souveränitätsansprüche überlagern einander. Seit den Kriegen im ehemaligen Jugoslawien ist das südöstliche Europa ein Flickenteppich umstrittener, offener und geschlossener Grenzen.

Einer der schwelenden Konflikte: der Kosovo, stets bedroht von serbischen Ansprüchen und selbst auf eine völlige Albanisierung des Landes bedacht. Auch die Europäische Union will Europa abschotten, zusammen mit den untereinander verfeindeten Staaten der Region. Schutzwall statt Balkanroute ist die Devise. Recht wird gebeugt und gebrochen, Worte wie „Push Back“ und „Hot Spot“ verschleiern die Gewalt nicht einmal mehr.



getötet

Wo unsere Reisen meist enden, jenseits der Strände des Balkans, des Mittelmeeres oder des vorderen Asiens, werden Räume seit Jahrzehnten durch Krieg, Gewalt und die Erinnerung daran bestimmt. Jeder Konflikt steht für sich, und doch hängen sie alle und viele im Einzelnen miteinander zusammen.

Ordnungen sind seit 1990 zusammengebrochen oder haben nie bestanden, von Jugoslawien bis zum Jemen, von Melilla bis zum Chaiber-Pass. Jahrelange Bürgerkriege und wiederkehrende Gemetzel, politische Gewalt und humanitäre Flucht stehen im Schatten der vergangenen kolonialen Imperien europäischer Großmächte. Erniedrigung wird mit Stolz begegnet, der sich im Hass beweist. Gefühle machen blind für die eigene Verantwortung. Kroaten leugnen, in Jasenovac systematisch Serben umgebracht zu haben. Nationalisten verehren Mörder vor großem Publikum wie Helden. Paschtunen beiderseits der Grenze zwischen Afghanistan und Pakistan leben eine Kultur, die Macht durch Kraft verherrlicht. Was sich unschwer ergänzen ließe. Eine neue Barbarei? Dagegen spricht eine Zahl: 40.555. So viele Tote werden der europäischen Flüchtlingspolitik zugeschrieben. Die meisten lebten kaum weiter als einen Steinwurf von den Stränden entfernt. Wir sind Teil des Ganzen.



Ihre Gesichter sind nicht zu erkennen. Als ob die Täter noch in der Dokumentation ihrer Opfer die Oberhand behalten hätten. Fast ohne Schutz, gleichsam nackt, sind Staatenlose wie die Rohingya in Myanmar oder Geflüchtete auf den griechischen Inseln ohne Heimat und Ziel der staatlichen Gewalt ausgesetzt.

In den Bildern lebt der Schrecken über ihre Köpfe weiter. Alles ist von Zerstörung, Willkür und Macht durchdrungen, weil System und Furor sich vereint haben. Ideologien und Vorurteile, die Gruppen stigmatisieren, sind nur ein Baustein. Menschen werden markiert, um sie unsichtbar zu machen. Sie werden verwaltet, um sie loszuwerden. Zugriff. Die Klaviatur der Rechtfertigungen, an deren Ende die Gewalt kaum mehr Grenzen kennt, ist erschreckend nah an unserem Alltag. Es ginge, so heißt es, um die innere Sicherheit, um die Souveränität des Staates, um das Wohl der Gesellschaft. Was bedeutet das Anlitz des einzelnen Menschen, ein Ausdruck seiner Würde, nicht mehr zu sehen. Aber das war der Kern einer Vision: Jeder Mensch sei frei und gleich an Rechten.

BURMA
GRIECHENLAND

WILHOLM WSCUFFE DIE TITHE
STAMP ORTHEWATELANEYROS BAWER



„List of Deaths“
 UNITED for Intercultural Action
 campaign office 'Fatal Policies of Fortress Europe'
unitedagainstrefugeedeaths.eu
listofdeaths@unitedagainstracism.org
unitedagainstracism.org

ausgelöscht

Ihre Gesichter sind nicht zu erkennen. Als ob die Täter noch in der Dokumentation ihrer Opfer die Oberhand behalten hätten. Fast ohne Schutz, gleichsam nackt, sind Staatenlose wie die Rohingya in Myanmar oder Geflüchtete auf den griechischen Inseln ohne Heimat und Ziel der staatlichen Gewalt ausgesetzt.

In den Bildern lebt der Schrecken über ihre Köpfe weiter. Alles ist von Zerstörung, Willkür und Macht durchdrungen, weil System und Furor sich vereint haben. Ideologien und Vorurteile, die Gruppen stigmatisieren, sind nur ein Baustein. Menschen werden markiert, um sie unsichtbar zu machen. Sie werden verwaltet, um sie loszuwerden. Zugriff. Die Klaviatur der Rechtfertigungen, an deren Ende die Gewalt kaum mehr Grenzen kennt, ist erschreckend nah an unserem Alltag. Es ginge, so heißt es, um die innere Sicherheit, um die Souveränität des Staates, um das Wohl der Gesellschaft. Was bedeutet das Anlitz des einzelnen Menschen, ein Ausdruck seiner Würde, nicht mehr zu sehen. Aber das war der Kern einer Vision: Jeder Mensch sei frei und gleich an Rechten.

Dank an das Kulturamt der Stadt Erlangen für die Bereitstellung der Banner, die im Rahmen des 40. Erlangerer Poetenfest 2020 gezeigt worden sind.

40.555

Weißekreuzplatz

Ausstellung
von Wolf Böwig

SIGNUM MORTIS

Pavillon

05.12.2020 | 15 Uhr
Vernissage mit Habbo Knoch

06.12.2020 | 14 Uhr
im Gespräch mit Wolf Böwig
Weißekreuzplatz

08.12.2020 | 19 Uhr
Menschenrechte auf der Strecke
– Europas Flüchtlingspolitik auf
der Balkanroute
Border Violence Monitoring
Network

13.12.2020 | 14 Uhr
im Gespräch mit Wolf Böwig
Weißekreuzplatz

15.12.2020 | 19 Uhr
Bleiberecht! Über das Recht zu
bleiben angesichts der Aktualität
von Antiziganismus und Aus-
grenzung gegenüber Rom* nija
auf dem Balkan
Roma Center Göttingen

17.12.2020 | 19 Uhr
Lesung
Marko Dinic und Elona Beqiraj

20.12.2020 | 14 Uhr
im Gespräch mit Wolf Böwig
Weißekreuzplatz

20.12.2020 | 15 Uhr
Finisage und Gespräch
Wolf Böwig

Aktuelle Informationen
zur Ausstellung und zum
Begleitprogramm:



gefördert durch:



Landesregierung
Niedersachsen

Landeshauptstadt
Hannover

Kulturbüro

Flüchtlingsrat
Niedersachsen

11.12.2020 | 19 Uhr | Vernissage mit Habbo Knoch | Lesung: Elona Beqiraj und Marko Dinic



Faltblatt
mit Programmübersicht

Gedreht durch V&B Publikationen 2018

Samstag, 5. Dezember
15 Uhr

**Vernissage der Ausstellung
„Signum Mortis“ von Wolf Böwig**

Kulturzentrum Pavillon, Lister Melle 4

Von 1990 bis heute hat der Fotograf Wolf Böwig wiederholt Reportagen durch den nördlichen Balkan, das ehemalige Jugoslawien und dessen Nachfolgestaaten unternommen. Seine z.T. preisgekrönten Bilder spiegeln die gravierenden politischen und gesellschaftlichen Veränderungen dieser Region im vergangenen Vierteljahrhundert wider: die Kriege, die nationalen und ethnischen Konflikte sowie den Wiederaufbau bis hin zu den Konflikten um die jüngsten Flucht- und Migrationsbewegungen.

Jasenovac, Popovac, (Vocastan), Belgrad (Serbien), Vojvodina (Bosnien), Pristina (Kosovo) und Gogopila / Idomeni (Grenze Mazedonien / Griechenland) sind die fotografischen Stationen, die zur Kommentierung und (An-)Teilnahme einladen und neue Perspektiven auf die Räume der Gewalt und deren Verarbeitung eröffnen. Resonanzen auf die Zerstörung der Moral in den Kriegen und die bis heute ungeheilten Wunden werden geschaffen.

Die Vernissage am 5.12.2020 um 15 Uhr wird der Historiker Prof. Dr. Habbo Knoch, Universität zu Köln, mit einem Einführungsvortrag eröffnen. Die Ausstellung ist vom 5. bis 20.12.2020 während der Öffnungszeiten des Kulturzentrums Pavillon zu sehen.

Veranstalter*in: Flüchtlingsrat Niedersachsen e.V.

Weitere Informationen zum Begleitprogramm unter: www.mayorsforpeace.de

Die Ausstellung ist Teil der Veranstaltungsreihe
„Frieden 2020+“ der Mayors for Peace in Hannover
www.mayorsforpeace.de



Ausstellung von Wolf Böwig

Der nördliche Balkan, das ehemalige Jugoslawien, dessen Nachfolgestaaten: Dort hat der Fotograf Wolf Böwig seit Anfang der 1990er Jahre wiederholt umfangreiche Reportagen unternommen, zuletzt im März und April 2019. So ist ein Archiv aus Bildern, Skizzen, Tagebüchern, Collagen und Eindrücken entstanden, in denen sich die gravierenden politischen und gesellschaftlichen Veränderungen dieser Region im vergangenen Vierteljahrhundert widerspiegeln: die Kriege, die nationalen und ethnischen Konflikte sowie der Wiederaufbau bis hin zur jüngsten Flüchtlingskrise.

Habbo Knoch

Wo hat die Grenze jemals das auseinandergerissen, was die Gewalt nicht willens war, aufrecht zu erhalten. Gibt es die Grenze überhaupt – oder gibt es nur Menschen, in dem ich alles Schlechte vermute. Seine Nationen, seine Hautfarben, seine Sprachen, seine Ursachen, seine Grenzen, seine Gewalt lassen die Kinder nachts nicht schlafen. Tagsüber sind wir müde von den Nachrichten, die sich nachts wie Wasser in Regentonnen sammeln: Gestern ist es wieder einmal passiert – mehr als achthundertdreißig / dreihundert-zwanzig / achtzig / hundertsiebenzig / vierzigtausend-fünfhundertfünfundfünfzig. Niemand redet über so viele Silben – von Zahlen ganz zu schweigen. Ein Boot voller Niemand ist die Rede nicht wert. Was lässt uns nachts nicht schlafen, was tagtäglich sich wegzählen lässt. Zäher Gedanke. Ich tue den Menschen nicht recht.

Die Grenze ist der Gewaltraum – Traum des patrouillierenden Soldaten. Ich tue dem Soldaten nicht recht, er hat schließlich eine Familie zu ernähren mit Gummigeschossen, Knütteln, Schlägen, Schrot und Blei. Die Werte warten – geduldig lassen sie jede Vergewaltigung eines Kindes durch einen Soldaten über sich ergehen. Der Tod klopft, auch er muss sich einreihen – zuerst muss sich die Lunge mit Wasser füllen. Niemand redet über so viele Menschen. Europa ist eine Statistik. Die Grenze schläft.

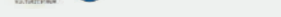
Marko Dinic

SIGNUM MORTIS 40.555

Aktuelle Informationen zur Ausstellung und zum Begleitprogramm:



gefördert durch:



Pavillon

Weißkreuzplatz

05.12.2020 | 15 Uhr

Zur Vernissage werden der Historiker Habbo Knoch und der Fotograf Wolf Böwig die Ausstellung mit einem Einführungsvortrag eröffnen

06.12.2020 | 14 Uhr

im Gespräch mit Wolf Böwig
Weißkreuzplatz

08.12.2020 | 19 Uhr

Die Gruppe „Border Violence Monitoring Network“ wird unter dem Titel: „Menschenrechte auf der Strecke – Europas Flüchtlingspolitik auf der Balkanroute“ die aktuelle Situation von Menschen auf der Flucht auf der Balkanroute beleuchten, diese aus menschenrechtlicher Sicht bewerten und in die gegenwärtige Europäische Flüchtlingspolitik einordnen.

13.12.2020 | 14 Uhr

im Gespräch mit Wolf Böwig
Weißkreuzplatz

15.12.2020 | 19 Uhr

Das „Roma Center Göttingen“ wird zur aktuellen Situation von Rom*inja sowohl auf dem Balkan als auch hier referieren, über die Aktualität von Antiziganismus und Ausgrenzung sowie die fort-dauernde Ignoranz gegenüber dieser Form der Diskriminierung.

17.12.2020 | 19 Uhr

Marko Dinic und Elona Beqiraj werden mit moderierten Lesung ihrer Texte „Die guten Tage“ (Dinic) und „und wir kamen jeden sommer“ (Beqiraj) zwei sehr unterschiedliche literarische Zugänge zum um Themenkomplex Krieg – Flucht – Exil bieten.

20.12.2020 | 14 Uhr

im Gespräch mit Wolf Böwig
Weißkreuzplatz

20.12.2020 | 15 Uhr

Finissage und Gespräch mit Wolf Böwig

Der Flüchtlingsrat Niedersachsen e.V. ist eine unabhängige, landesweit tätige Menschenrechtsorganisation, die sich für eine von Offenheit und Humanität geprägte Flüchtlingspolitik einsetzt und für ein Europa der Menschenrechte, des Flüchtlings-schutzes und der Solidarität wirbt.

Wir sind davon überzeugt, dass sich die demokratischen Werte eines Landes gerade auch in seinem Umgang mit Geflüchteten zeigen. Daher unterstützen wir alle Flüchtlinge unabhängig von ihrem Status und kämpfen gemeinsam mit ihnen für ihre Rechtsansprüche, die sich aus dem deutschen und internationalen Flüchtlings- und Völkerrecht ergeben.

Werden Sie Teil der Bewegung!
Werden Sie Mitglied!

www.nds-fluerat.org

Foto: Google, Wolf Böwig | Layout: Christoph Herms